



## GERECHTIGKEIT VOR GOTTES ANGESICHT

Paul Löwenthal  
Vorsitzender

Beitrag von  
und

Michel Kesteman  
theologischer Berater

« Jeder, der mich braucht und dem ich helfen  
kann, ist mein Nächster. »  
Benedikt xvi., *Deus caritas est*, 15

Ist « Gerechtigkeit vor Gottes Angesicht » gleichzusetzen mit der christlichen Liebe? Manche Christen sind dieser Ansicht, da sie über die geläufigen Begriffe wie Gerechtigkeit, Gleichheit oder Einhaltung von Rechten hinaus gehen wollen. Sie wollen diese eng gefassten Begriffe erweitern durch das Einbeziehen von Großherzigkeit, von Verzicht auf Vorleistung. Diese Auffassung ist in hohem Maße christlich, aber wir sind dennoch der Meinung, dass Gerechtigkeit, selbst diejenige „vor Gottes Angesicht“, nicht gleich Liebe ist. Die Liebe ist ein Aufruf, eine Berufung; Gerechtigkeit ist eine Verpflichtung. Es ist eine Verpflichtung, von der uns unsere mangelnde Liebe nicht entbindet.

Wir werden unsere Überlegungen etwas konkreter erläutern, indem wir sie auf die Sozialversicherung beziehen.

### Gerechtigkeit

Auf dem Laienforum des *Katholikentags* hat der C.I.L.(belg.interdiözesaner Rat der Laien) vorgeschlagen, von einem klassischen (und antiken) Konzept auszugehen: Gerechtigkeit meint Gleichheit in der Verschiedenheit. Gerechtigkeit ist nicht das Joch eines erzwungenen Gleichmachens derjenigen, die anders sind oder sich so fühlen: unterschiedliche Situationen, unterschiedliche Wünsche und Moralvorstellungen erfordern unterschiedliche Antworten. Es geht auch nicht nur darum, die Gleichheit von Personen oder Gemeinschaften zu bestätigen, die zwar rechtlich anerkannt wird, die sich aber nicht verwirklichen lässt, weil die entsprechenden Möglichkeiten nicht gegeben sind. Bereits Aristoteles sagte : Gleichheit ist nur unter Gleichen gerecht.

Wir können die Gerechtigkeit als Gradmesser für den Gesundheitszustand der gesellschaftlichen Beziehungen oder als ein zu verwirklichendes Programm betrachten : es handelt sich um einen Prozess, der immer wieder neu überdacht werden muss, sobald er unsicher ist und der unablässig verteidigt werden muss, sobald er in Gang gesetzt wurde.

### Gerechtigkeit aus christlicher Sicht

Gleichheit in der Verschiedenheit : damit diese Gerechtigkeit eine christliche Bedeutung erhält, muss die Verschiedenheit in den *Bedürfnissen* der Personen gesehen werden, *ohne Trachten nach Lohn oder Gegenleistung*. Dieser Altruismus und diese Zweckfreiheit beziehen sich sicherlich auf das Ideal der christlichen Liebe, ohne dass gefordert wird, das man dieses Ideal tatsächlich erreicht : es geht um das Bedürfnis des Anderen, nicht um meine persönliche Befindlichkeit. Diese Gerechtigkeit ist (noch) keine Liebe, aber sie ist eine (bereits) christliche Grundforderung.

Anhand der Sozialversicherung können wir diese Frage konkret betrachten. In den Vereinigten Staaten lehnen die konservativen Christen<sup>1</sup> eine durch Zwangsabgaben finanzierte Sozialversicherung ab. Sie wollen, dass die Unterstützung aus einer zwanglosen, also freiwilligen Großzügigkeit heraus erfolgt- auch wenn durch eine patriarchalische Einstellung dann Abhängigkeiten entstünden. Und wenn die Nächstenliebe nicht ausreicht, ist das eben Pech für die Opfer dieser mangelnden Solidarität. Diese Haltung bezieht sich auf den Heiligen Paulus : « Und wenn ich meine ganze Habe verschenkte, und wenn ich meinen Leib dem Feuer übergäbe, hätte aber die Liebe nicht, nützte es mir nichts » (1Kor 13,3). « nützte es *mir* nichts »...

---

<sup>1</sup> vor allem der katholische Philosoph Robert Nozick.

Die Europäer hingegen sehen ein, dass es in der Tat denjenigen nützt, die es nötig haben! Auch wenn ein Teil der Mitbürger nicht viel von Solidarität hält: die Würde der Bedürftigen steht auf dem Spiel. In Westeuropa halten wir an der staatlichen Sozialversicherung fest. Diese kann mehr oder weniger großzügig sein, aber für sie gelten bestimmte Rechte und Pflichtbeiträge: wir bewegen uns auf der Grundlage des Rechts und gehen dabei von kollektiv festgelegten Bedürfnissen aus.

### **Gerechtigkeit vor Gottes Angesicht**

Natürlich möchte man beide Anliegen verbinden. Einerseits ist die Not da und derjenige, der darunter leidet, ist mein Nächster: da geht es objektiv gesehen um Gerechtigkeit. Sicherlich, wenn wir nicht aus Liebe handeln, sondern uns nur resigniert dieser Solidarität beugen, ist unser Handeln unvollkommen und bleibt hinter der Nächstenliebe zurück. Aber das ist dann die « Gerechtigkeit vor Gottes Angesicht »: *die Gerechtigkeit, die zum Wohl des Anderen erforderlich ist*. Ohne dass wir unsere Bedingungen aufzwingen. *Auch nicht unsere Liebe*: wir können den Menschen in Not nicht vorschreiben, darauf zu warten, dass wir sie lieben ...

Diese Gerechtigkeit erfolgt « vor Gottes Angesicht », denn sie gibt dem zu essen, der hungert, sie pflegt den, der krank ist oder nimmt den Obdachlosen auf (Mt 25). Wenn diese Gerechtigkeit nicht aus der Liebe heraus erfolgt, so doch aufgrund der Wertschätzung und der Achtung des Nächsten. Das ist sicherlich nicht die Gerechtigkeit Gottes, aber es ist unsere Gerechtigkeit vor Gottes Angesicht.

Als christliche Europäer, die wir vor dem Anderen für die Anderen verantwortlich sind, haben wir die Aufgabe, zuerst und in jedem Fall nach Gerechtigkeit zu streben. Möglichst zusammen mit Anderen, auch mit nichtgläubigen Humanisten. Was die Sozialversicherung betrifft, so *bedauert der C.I.L. einen Mangel an Konsens, durch den verhindert wird, dass das soziale Europa nach und nach allgemein eine Sozialversicherung einführt, die die Disparitäten zwischen den Menschen ausgleicht und unter möglichst wenig Vorbedingungen sicherstellt, dass die von der Menschenwürde gebotene Sicherheit gewährleistet wird*.

### **Die Liebe**

Die Liebe ist etwas ganz anderes. Die christliche Liebe (*Agape*) erkennt im Anderen ein Kind Gottes und antwortet mit Elan auf den Aufruf Gottes – nicht, indem sie einem Gesetz gehorcht, auch nicht, indem sie sich für Gerechtigkeit einsetzt, sondern indem sie das Wohl des Anderen sucht, egal wie « verachtungswürdig » dieser auch sei. *Die Liebe möchte den Anderen erheben und findet ihre Vollendung im Verzeihen. Sie steht eindeutig über der Moral und über dem Kalkül und somit über der Gerechtigkeit- auch derjenigen vor Gottes Angesicht. Lediglich die Gerechtigkeit Gottes kann Liebe sein. Nur in Gott selbst kann die Gerechtigkeit mit der Liebe vereint (versöhnt) werden.*<sup>2</sup>

### **Ungerecht, gerechtfertigt und rechtmäßig**

Es bleibt die durch die Reformation aufgeworfene Frage: müssen wir uns rechtfertigen oder ist Gott die rechtfertigende Quelle für unser Heil? Wir müssen bekennen, dass unser Handeln zugleich ungerecht, gerechtfertigt und rechtmäßig sein kann. Unsere Gerechtigkeit wird immer fehlerhaft sein, das Gesetz wird immer Ungerechtigkeit verhüten und das Verbotene, das Erlaubte und das Verbindliche für alle Bürger abstecken müssen. Und eine Übertretung wird immer mit einer Strafe belegt werden müssen. Hingegen *beurteilt uns Gott in der Gestalt von Jesus Christus in dem Sinne, dass er unsere Fähigkeiten, nach seinem Ebenbild zu sein, offenbart und an diese appelliert. Und Gott hält uns für fähig, unsere Verantwortung dafür zu übernehmen, voranzuschauen, zu planen und zu handeln*. Auch wenn wir dabei zum Bösen wie zum Guten handeln können.

Gott macht uns da annehmenswert, wo wir uns selbst als unannehmbar betrachten (Paul Tillich). Somit regt uns Gott durch seine Gnade dazu an, dem Nächsten seine Eigenschaft wieder zu vermitteln, annehmenswert zu sein (seine Würde) und ihn zu befähigen, zu handeln und anderen zum Handeln zu verhelfen. Wir tun dies, um vor Gottes Angesicht gerecht zu sein, selbst wenn es uns nicht gelingt, aus der Liebe heraus zu handeln. Wir tun es sowohl in voller Verantwortung als auch in der Hoffnung auf die göttliche Barmherzigkeit.

**Formatiert:** Block, Einzug:  
Erste Zeile: 0,97 cm, Abstand  
Vor: 9 pt, Tabstopps: 9,69 cm,  
Links

<sup>2</sup> « Die leidenschaftliche Liebe Gottes für sein Volk (...) ist so groß, dass sie Gott gegen sich selbst wendet, seine Liebe gegen seine Gerechtigkeit (...) Gott liebt den Menschen so, dass es selbst Mensch wird, ihm nachgeht bis in den Tod hinein und auf diese Weise Gerechtigkeit und Liebe versöhnt. » (Benedikt XVI., *Deus caritas est*, 10)